

Aufwärts!

1. XI.

Gemeinschaftsblatt für Hessen.

Erscheint wöchentlich einmal.
Einzelne Exemplare bestelle man bei der Post vierteljährlich.
Verlag der Buchhandlung der Pilgermission Gießen.

Redakteur: Stadtmissionar Herrmann-Giebel. Mitarbeiter:
Pfarrer Sperber-Cassel und die Prediger der Pilgermission.
Druck von J. G. Enden Nachfolger, G. m. b. H., Cassel.

Nr. 17/18

Sonntag, den 28. April und 5. Mai 1918.

11. Jahrg.

Das Kolosseum in Rom.

Es war ein herrlicher Frühlingstag, als ich auf einem altersgrauen, bemoosten Säulenhumpfen dieser gewaltigen Ruine saß und mich

48,5 Metern und hat einen Umfang von 524 Metern.

Hier fand sich damals jung und alt, vornehm und gering, Mann und Weib zusammen, um den Wettkämpfen der Gladiatoren und den



hineinträume in die Zeiten, als dieses Riesengebäude neu und von Tausenden lachender, schwahender, schaulustiger Menschen bevölkert und durchwogt war.

Es wurde als ein ungeheures Amphitheater in den achtziger Jahren nach Christo unter dem Kaiser Domitian erbaut. Die bei der Eroberung Jerusalems (70 nach Chr.) gefangenen Juden mußten daran mitarbeiten. Der gelbbraune Riesenbau erhebt sich bis zur Turmhöhe von

grausamen Tierschauspielen zuzuschauen. Oft waren Christen die Opfer, deren Blut hier unter dem Beifallsjubel der erhitzten Menge in den Sand rann.

Oder man setzte durch kunstvolle Vorrichtungen mittels unzähliger Röhren und Rinnen, deren Reste noch jetzt in dem Trümmerwust sichtbar sind, den kolossalen Innenraum unter Wasser und lieferte regelrechte Seeschlachten und Schiffbrüche, bei denen viele „Nazarener“ zum Tode in den Wassern verurteilt wurden.

Das alles sah ich im Geiste, während ich dort saß. Der sengende römische Himmel blaute über mir und schillernde Eidechsen huschten durch die Trümmerspalten.

Und ich sagte mir: Wo sind heute die Christen, die Gut und Blut, Sicherheit und Leben für ihren Heiland dahinzugeben willens sind? Schon den Namen Jesu als den seines Herrn auszusprechen, bringen viele von ihnen nicht fertig, weil der Nachbar darüber lächeln oder der Freund mitläufig die Achseln zucken könnte. Und während in jenen fernen Jahrhunderten die Bekenner Jesu Gefahren und Verfolgung nicht achteten, um in unterirdischen Gewölben zusammenzukommen und gemeinsam zu beten und ihren Heiland zu loben, schätzen manche derjenigen, die sich heute Christen nennen, eine Bibel- oder Gebetsstunde niedriger ein, als Kino und Theater.

„Ich kann nicht verstehen,“ sagte einmal ein sogenannter Christ, „daß man soviel von Opfern spricht, welche die Leute für ihren Glauben bringen. Meiner hat mich noch nicht fünf Pfennig gekostet.“

„Daraus ersieht man,“ fiel ein wahrer Jünger Jesu ein, „daß dir der Herr Jesus keine fünf Pfennig wert ist!“

Lieber Leser, wieviel ist Jesus dir wert? Wenn Er dir nicht dein Leben wert ist, so bist du Ihm die Ewigkeit nicht wert.

Wenn du Ihm nicht deine Sünden bringst, damit Er sie dir verzeihe, und du Ihm danach nicht Zeit, Kraft, Geld, Willen, Glieder, Gedanken, Herz und Seele zu eigen gibst als deinem Herrn und König, so nützt dich Sein Opfertod auf Golgatha und die dort vollbrachte Erlösung und Versöhnung mit Gott weniger wie nichts, denn sie wird dir zum Gericht.

„Niemand kommt zum Vater, denn durch Mich,“ sagt der Heiland.

Und Paulus bekennt, daß er alles, was ihm im Leben Gewinn war, um Christi willen für Schaden achtete, auf daß er Ihn gewinne und in Ihm erfunden werde.

Wie stehst du zu dem Heiland? Ist Er schon dein Heiland geworden? Sonst eile und errette deine Seele! M. M. M.



Ein Reiseerlebnis von Dr. Baedeker.

Doktor Baedeker hatte in Transkaukasien eine Anzahl Versammlungen in einem fernen Armenierdorf tief in den Bergen gehalten. Es war Ende Dezember. Die späte Jahreszeit, die schauerliche Einsamkeit der Gegend, die Gefahr plötzlich auftretender Schneestürme, alles zusammen machte die Reise wenig lockend für einen,

der das Land kannte. Aber die Dörfler hatten ihn bei so mancher früheren Gelegenheit gedrängt, sie zu besuchen, ohne daß er ihren Wunsch zu erfüllen vermochte. So konnte er ihrer inständigen Bitte nicht länger widerstehen.

Es wurde für ihn ein denkwürdiger Weihnachtsmorgen, an dem er ihnen „Lebewohl“ sagte und sich mit seinem armenischen Übersetzer und Führer auf den Rückweg machte. Einige Brüder aus dem Dorfe begleiteten sie noch ein Stück, um ihnen den Weg zu weisen. Dann blieben auch sie zurück, und die beiden setzten ihren Marsch allein fort.

Ich weiß nicht mehr, wie lange sie in der weiten Einöde gewandert waren, als der Führer merkte, daß er die Richtung verloren hatte. Die Zeichen der heraufkommenden Nacht machten sich bereits bemerklich. Und wenn die Nacht kommt, so geschieht es in diesen Breiten ganz plötzlich. Da stand der Armenier endlich still und sagte: „Ich kann nicht weiter. Ich bin ganz erschöpft. Wir haben den Weg verloren und laufen in der Irre.“

„Siehst du nichts, was dir bekannt vorkommt? Nichts, was uns unseren Standort oder unsere Richtung angibt?“ erkundigte sich der Doktor.

„Ich habe vergebens nach einem Zeichen oder einer Wegmarke ausgeschaut! Wehe uns! Wir kommen bis zum Morgen um vor Kälte! In ein paar Minuten geht die Sonne unter.“

„Dann wollen wir hier am Flecke auf die Knie gehen und unserem himmlischen Vater alles sagen,“ sagte Baedeker.

„Ach, ich Tor! Solch eine Reise zu wagen in so unbekannter Gegend, zu solcher Zeit!“ stöhnte der Begleiter.

Ruhig erwiderte Baedeker: „Gott kann für uns sorgen und uns leiten. Wir wollen Ihn darum bitten.“

„Wir sind gewiß stundenweit von jeder menschlicher Wohnung, und mir werden die Beine so schwer. Ich sehe die Heimat nicht wieder!“

„Wenn du den Weg nicht kennst, Gott kennt ihn. Komm, höre auf zu jammern und laß uns beten!“

Schweigend knieten die beiden einige Minuten nebeneinander. Dann wandte der Doktor sein Antlitz gen Himmel und rief in seiner fröhlichen, vertrauensvollen Art Den an, auf den er mit solch triumphierendem Glauben sich verließ.

„Vater, wir können nicht unkommen, denn wir sind allezeit in Deiner Hand und unter dem Schatten Deiner Flügel. Du kennst unseren Weg. Sende uns Hilfe in unserer Not und führe uns an einen sicheren Ort!“

Ein fernes Hundegebell unterbrach den Beter.

„Der
der Dok
und läßt
Der
Führer
tung des
kommen
Tartaren
Die
blick der
„W
„W
nie eine
Euch nie
„Me
mag die
uns nich
getan, de
„W
„De
Und
auf, m
Er erzäl
großen u
Erde un
gemacht
verkündi
die sündi
Sohn als
den gab
jetnes W
der Gna
Sie
ihrem eh
Baedeker
Hause sa
dahem a
da sein
keit und
er das se
mit groß
weit mit,
„Keiner
Sollt'
Rein, d
Iher fä
Du haf
Wer da
Wer im
Dem w
„We
die habe
so wäc
nicht sel
„rechtsha

„Horch, da ist des Vaters Antwort!“ rief der Doktor. „Sein Name sei gelobt! Er hört und läßt uns nicht lange harren.“

Der willkommenen Ton erfüllte den müden Führer mit neuer Kraft. Sie folgten der Richtung des Schalles und gelangten, als es vollkommen Nacht geworden war, in ein kleines Tartarenlager.

Die Überraschung der Tartaren beim Anblick der Ankömmlinge war natürlich groß.

„Wie kommt Ihr auf diesen Weg?“ fragten sie. „Wir bekommen hier herum im Dezember nie einen Reisenden zu sehen. Fürchtet Ihr Euch nicht vor den Schneestürmen?“

„Mein Meister, der mich hergeführt hat, vermag die Schneestürme so zu lenken, daß sie uns nicht schaden. Ihr seht, Er hat es wirklich getan, denn es ist kein Schnee gefallen.“

„Wer ist denn Euer Meister?“

„Der Herr Jesus.“

Und auf der Stelle tat er seinen Mund auf, um ihnen Jesum zu verkündigen. Er erzählte den unwissenden Leuten von dem großen und allmächtigen Gott, der Himmel und Erde und das Meer und alles, was darin ist, gemacht hat. Aber mit besonderem Nachdruck verkündigte er ihnen den Gott der Liebe, der die sündigen Menschen retten wollte und Seinen Sohn als Opferlamm zur Sühnung ihrer Sünden gab. Er bezeugte mit freudigem Ausrufen seines Mundes das herrliche Evangelium von der Gnade Gottes.

Sie waren Mohammedaner, aber sie hörten ihrem ehrwürdigen Gaste aufmerksam zu. Als Baedeker am folgenden Tage seiner Gattin nach Hause schrieb, berichtete er, wie er an die Feier dabei gedacht habe; er sei sicher, daß niemand da sein Weihnachtsessen mit größerer Dankbarkeit und Freude im Herrn verzehrt habe, als er das seine. Am Morgen sandten die Tartaren mit großer Bereitwilligkeit jemand ein Stück weit mit, um sie auf den rechten Weg zu bringen.

Keiner wird zuschanden, welcher Gottes harret:

Sollt' ich sein der erste, der zuschanden ward?

Nein, das ist unmöglich, Du getreuer Hort!

Eher fällt der Himmel, eh mich täuscht Dein Wort!

Du hast zugesaget: Wer da bittet, nimmt,

Wer da sucht, soll finden, was ihm Gott bestimmt;

Wer im festen Glauben mutig klopfet an,

Dem wird ohne Zweifel endlich aufgetan!



Ein falscher Weg.

„Wenn ich die Gebote halte — und die habe ich von Jugend auf gehalten — so wäre Gott ungerecht, wenn Er mich nicht selig machte,“ so sprach eines Tages ein „Rechthaffener“ Mann zu seinen Freunden. Die-

selben hatten über diesen Gegenstand mit Recht eine andere Ansicht; sie besuchten Bibelstunden und wurden dort an der Hand der Heiligen Schrift in der Erkenntnis des heiligen Gottes und zugleich in der Erkenntnis des eigenen Herzens und seiner Verdorbenheit gefördert; sie suchten ihr Heil nicht bei sich selbst, sondern bei ihrem Heiland Jesus Christus und verstanden es jetzt, daß es nur einen Weg zur Seligkeit gäbe, „aus Gnaden und nicht aus Verdienst der Werke“. Aber ihr Freund war so überzeugt von seinem „ehrbaren Leben“, daß er sich nicht belehren lassen wollte; im Gegenteil, er wollte ihnen die Wahrheit seines Ausspruches beweisen.

Zu diesem Zwecke nahm er ein altes Buch zur Hand, das unter seinen Büchern unbenutzt dastand, und las seinen Gästen daraus vor. Es war eine Auslegung der zehn Gebote. Bei jedem Gebot wollte er nun zeigen, daß er es gehalten habe und also von dem „aus Gnaden selig“ bei ihm, dem Gerechten, keine Rede sein könne. Aber siehe da, den Beweis konnte er nicht erbringen. Vielmehr gingen ihm über dem Lesen die Augen des Verständnisses auf, und er erkannte nun im Lichte Gottes, daß er gegen alle zehn Gebote gesündigt habe.

Ein heilsamer Schrecken ergriff ihn, eine göttliche Traurigkeit bemächtigte sich seiner, und er bereute seine Sünden. Er begann ernstlich für sein Seelenheil zu sorgen und ruhte nicht, bis er die Gerechtigkeit fand, die allein vor Gott gilt, die Gerechtigkeit, die dem Sünder zuteil wird durch den lebendigen Glauben an seinen Heiland Jesus Christus.

Mein Leser, jener Mann steht nicht vereinzelt da, es gibt leider deren viele, die ihm gleichen. Ach, die meisten Menschen bleiben noch bis aufs Sterbelager bei dem unseligen Troste, sie würden wohl selig werden, denn sie hätten ja nichts sonderlich Böses getan und seien „brave Leute“ gewesen.

Gehörst du vielleicht auch noch zu diesen Satten und Selbstgerechten, zu diesen Verblendeten und Betörten? So laß dir heute sagen, du bist auf dem falschen Wege! Dein Weg endigt im Verderben, in der Verdammnis. Du mußt umkehren und ein Neues pflügen, und zwar bald umkehren, ehe der Tod dich ereilt und du mit deiner verkehrten Meinung über dich in der Ewigkeit anlangst. Dort würde dir dann freilich der Schleier von den Augen gerissen werden, und du würdest die ganze Wahrheit erkennen, aber dann wäre es ja zu spät, dann ständest du da mit deinen untergebenen Sünden, deiner ungesühnten Schuld — was wäre das für ein Elend!

Bleibe einen Augenblick stehen, mein Freund, und blicke in den Spiegel des göttlichen

Wortes! Es fordert von dir, daß du Gott, deinen Herrn, lieben sollst von ganzem Herzen und aus allen deinen Kräften. Hast du das getan?

Ist wirklich der Gedanke an Gott der oberste und wichtigste in deinem Herzen, und suchst du dein Leben in allen Stücken so einzurichten, daß es dem Herrn gefällt?

Du sollst ferner deinen Nächsten lieben wie dich selbst! Was meinst du davon? Hast du es getan? Mußt du nicht beschämt deine Augen zu Boden schlagen und dich schuldig nennen?

Getötet hast du wohl noch nicht, aber Gottes Wort sagt: „Wer seinen Bruder haßt, der ist ein Totschläger;“ wie steht's nun in dieser Beziehung?

Nicht wahr, von Haß und Zorn, von Neid und Unversöhnlichkeit ist dein Leben nicht frei? Und wie steht's mit dem Geize oder mit der Verschwendung der anvertrauten göttlichen Gaben? Wie steht's im Handel und Wandel, liegt des Nächsten Nutzen dir wirklich am Herzen, und handelst du immer so gegen ihn, wie du wolltest, daß er gegen dich handelte?

Wie steht's endlich mit der Lust nach dem Verbotenen, wie mit der Wahrhaftigkeit, der Liebe, der Treue, der Demut, der Geduld?

Ach, sagst du, höre auf, ich erkenne meine Sünden, sie sind zahlreicher denn die Haare auf meinem Haupte, die Begehungs- und Unterlassungssünden, die wissentlichen und die verborgenen Fehler sie klagen mich an und türmen sich auf wie eine hohe, feste Mauer zwischen mir und meinem Gott!

Steht's so mit dir, mein Freund, dann wisse, Jesus ruft dich zu Sich und spricht zu dir: „Fürchte dich nicht, deine Sünden sind dir vergeben! Kehre dich zu Mir, Ich erlöse dich!“ Ja, das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes,

macht dich rein von aller Sünde! O suche Ihn und Seine Gnade! Er wird dich nicht verstoßen, Er wird dir zum Frieden deiner Seele helfen, wird dich reinigen und begnadigen und dir Kraft geben zu einem neuen Leben, zum Wandeln in Seinen Wegen und zum Laufen in Seinen Geboten und Rechten! Dazu helfe dir der treue Gott und schenke dir aus Gnaden die ewige Seligkeit! A. B.

R

Wie finde ich Frieden?

Suchst und seufzest du nach Frieden? Vielleicht gar schon lange? O höre, längst ist Frieden gemacht worden. Christus hat am Kreuze durch sein eigenes Blut Frieden gemacht.

Es gibt Frieden, wahren, dauernden Frieden mit Gott; und der Sünder kann ihn erlangen.

Welch eine Botschaft!

Du schuldbeladene, seufzende Seele, wir rufen dich heute neu zu Christo, der Frieden gemacht hat und ihn nun so gern jedem heilsverlangenden Sünder schenkt. Wir bitten dich: Glaube heute ohne Zögern, ohne Zweifel an Christum, glaube an den Wert Seines kostbaren Blutes vor Gott, und du wirst alsbald im Besitz dieses herrlichen, ewig dauernden Friedens sein.

Blicke nicht auf dich, nicht einmal auf deinen Glauben, als ob du aus ihm dir einen Heiland machen könntest; blicke weg von dir und von allem hin auf Christum! Er ist dein Heiland, von Gott dir als solcher gesandt. Auf Ihn sollst und kannst du zuversichtlich vertrauen. Und Gott sagt: „Wer an Ihn glaubt, wird nicht gerichtet.“ (Joh. 3, 18.) Wie herrlich doch: „Die Strafe lag auf Ihm, auf daß wir Frieden hätten!“ Ja, durch Ihn ist uns schon Rettung geworden. Kal

Versammlungs-Anzeigen.

Bezirk Gießen. Stadtmiffion Gießen, Oberstraße 14.
Jeden Sonntag 1 1/2 Uhr Sonntagsschule; 4 Uhr Jungfrauenverein; 7 1/2 Uhr Versammlung; 9 1/2 Uhr Christlicher Verein junger Männer; jeden Mittwoch 8 1/2 Uhr Bibelstunde; jeden Freitag 8 1/2 Uhr Gebetsstunde.

Bezirk Belsbhausen.

Jeden Sonntag 2 Uhr Versammlung im Vereinshaus Belsbhausen.

Bezirk Friedberg. Stadtmiffion Friedberg, Ludwigstr. 24.
Jeden Sonntag, nachm. 2 Uhr Sonntagsschule; abends 8 1/2 Uhr Versammlung; jeden Donnerstagabend 8 1/2 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Bezirk Eich und Schotten.

Ribba. Jeden Sonntagabend 9 Uhr Versammlung; jeden Montagabend 9 Uhr Gebetsstunde; jeden Dienstagabend 9 Uhr Bibelstunde. Jeden dritten Sonntag im Monat nachmittags 8 Uhr Gemeinschaftskonferenz.

Schotten. Jeden Sonntagmittag 12 1/4 Uhr Sonntagsschule; jeden Sonntagabend 9 Uhr Versammlung.

Beckenrod. Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat nachmittags 8 Uhr Versammlung.

Bisberg. Jeden zweiten und vierten Sonntag im Monat nachmittags 8 Uhr Versammlung.

Banstadt. Jeden zweiten und vierten Mittwoch im Monat abends 9 Uhr Versammlung.

Ballerhausen. Jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat abends 9 Uhr Versammlung.

Bich. Jeden Sonntagabend 8 1/2 Uhr Versammlung; jeden Freitagabend 9 Uhr Gebetsstunde.

Holzheim. Jeden ersten Sonntag im Monat nachmittags 8 1/2 Uhr Monatsversammlung.

Burkhardtshausen. Jeden ersten Mittwoch im Monat abends 9 Uhr Monatsversammlung.

Ettingshausen. Jeden ersten Donnerstag im Monat abends 9 Uhr Monatsversammlung.

Billingen. Jeden dritten Donnerstag im Monat abends 9 Uhr Monatsversammlung.

Langsdorf. Jeden dritten Freitag im Monat abends 9 Uhr Monatsversammlung.

Bezirk Sellrod.

Sellrod. Jeden Sonntagabend 8 1/2 Uhr Versammlung und jeden Mittwoch und Freitag Freitagsgedetsstunde mit Bibelbetrachtung.

Einzelne
Verlag

Nr. 19.

Der sel

Län

Weltkrie

Wucht la

Volke u

große ze

Kriegen

langanda

Sparta.

Glaubens

von den

stürmen

was die

hat, ist k

Es

daß der

werden

der Größ

beginn

unfer B

hinein er

ihrem G

Kaiser d

alte, ma

kam wie

hatten i

nommen,

auch sie

haben wi

solch feier

dieser Ze

wies sich

stehend.

Donnerst

hernieder

der Schl

Aber

in den S

Gott

großen n